

Der innere Gott

Statt den Blick nach draußen und oben zu richten und den Gott im fernen Himmel zu suchen, kann man in seine Seele hinabsteigen, ohne dass man Gefahr läuft, wie jener Baron in „Drei Männer im Schnee“ auszusehen, der, nachdem er einen Kirschkern verschluckt hatte, aussah, als ob er versucht hätte, in sein Inneres zu blicken (Erich Kästner). Man muss dazu in sein stilles Kämmerlein und nicht in einen Tempel oder eine Kirche oder in alle Öffentlichkeit gehen und beten, genauso, wie es jener Jesus aus Nazareth in Matthäus Kapitel 6, Vers 6 empfohlen hat: „Wenn aber du betest, so gehe in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater im Verborgenen ...“ Daraus kann man schließen, dass das Beten in der Öffentlichkeit, so inbrünstig es auch aussehen mag, bloße Show ist.

Es wird eine Art Zwiegespräch sein und etwa wie folgt aussehen.

„Ich danke dir für den schönen Tag, mein Gott.“

„Er hat dir also gefallen?“

„Ja. Es ist, übrigens, der 25'263. Tag in meinem Leben gewesen.“

„Schon? Da bist du kein heuriges Häschen mehr.“

„Das müsstest du doch wissen.“

„Ich kann es wissen, wenn ich es wissen will, habe es aber im Moment nicht präsent. Es genügt, wenn du es weißt.“

„Willst du, dass ich das ‚Vaterunser‘ aufsage?“

„Lieber nicht. Ist doch bloßes Geschwätz.“

„Es trifft auch meist nicht auf die aktuelle Situation zu, nicht wahr? Übrigens hielt es jener Mann aus Galiläa *in gewisser Weise* auch für Geplapper.“

„Das ist mir neu. Er selbst hat es doch verordnet.“

„Du wirst meine Begründung in meinem Büchlein nachlesen können. Übrigens: Matthäus 6, 7.“

„Hut ab! Du kennst dich aus.“

„Bloß gerade diese Stelle, ich habe sie vorhin bearbeitet. Du bist also damit einverstanden, dass wir uns ungezwungen unterhalten?“

„Ja, gewiss.“

„Soll ich knien?“

„Wie kannst du knien, wenn du im Bette liegst?“

„Ich könnte trotzdem ...“

„Lass den Schabernack.“

„Ich rede Mundart.“

„Ist okay.“

„Soll ich Hochdeutsch reden?“

„Nein.“

„Oder Latein?“

„Schon gar nicht, jene Kerle haben schließlich meinen Sohn totgeschlagen; das genügt mir.“

„War es dein Sohn?“

„Nein.“

„Aber eben hast du gesagt ...“

„Ich habe bloß gesagt, dass du Mundart und nicht Hochdeutsch und schon gar kein Latein reden sollst. Im Übrigen verstehst du Latein auch nicht.“

„Da hast du recht. Zu viel mehr als ‚VENI VIDI VICI‘ reicht es kaum, und das ist in diesem Zusammenhang unbrauchbar. ‚Unser Vater, der du bist im Himmel‘, ich habe auch schon die Version ‚in den Himmeln‘ gehört, du auch?“

„Ja, und sie passt mir auch nicht.“

„Warum nicht?“

„Ich bin kein Mann, und sprachlich ist das unschön: ‚der du bist‘. Wenn schon, dann: Unser Vater im Himmel. Falls du, wie gerade jetzt, alleine bist, kannst du auch ‚Mein Vater‘ oder ‚Lieber Vater‘ sagen, ich gehe davon aus, dass du dich duzt. Wie steht es in der Bibel, kannst du das schnell nachschlagen?“

„Das solltest du doch wissen, schließlich hast du sie geschrieben oder schreiben lassen.“

„Ich habe sie weder geschrieben noch schreiben lassen. Ich bin kein Schriftsteller. Die Dichterei überlasse ich euch Menschen. Ich schaffe Wirklichkeit, nicht Fiktion.“

„Dann hast du also auch nicht gesagt: ‚Lasst uns einen Menschen schaffen nach unserem Bilde.‘“

„Ist nicht von mir, übrigens gleicht ihr mir nicht.“

„Das habe ich vermutet.“

„Hast du nun die Stelle oder hast du sie noch nicht?“

„Ich liege im Bette, es ist halb neun Uhr abends, finster, also Nacht. Soll ich wirklich nochmals aufstehen, Licht machen, die Brille aufsetzen, das kleine schwarze Bibelchen, übrigens Senfkornbibelchen, aus dem Schranke holen und nachschlagen? Ich bin müde, ich habe den ganzen Tag gearbeitet ...“

„Dann lass es bleiben, das Lichtmachen ist heutzutage übrigens keine mühsame Angelegenheit mehr. Schalter betätigen und schwupps! hast du dein Licht.“

„Bon, bist du aber im Himmel?“

„Es gibt keinen Himmel.“

„Nein?“

„Nein.“

„Wo bist du dann?“

„Das kann ich dir nicht erklären. Du würdest das nicht verstehen. Deine Möglichkeiten zu verstehen sind sehr beschränkt.“

„Hast du das bewusst so gemacht?“

„Möglich, ich weiß es gerade nicht.“

„Dein Name werde geheiligt’, was bedeutet geheiligt?“

„Keine Ahnung. Wahrscheinlich solltet ihr ihn nicht zum Fluchen benutzen.“

„Oder nicht missbrauchen.“

„Ja.“

„Unter ‚deinen Namen missbrauchen’ verstehe ich etwa: in deinem Namen reden wollen.“

„Da verstehst du recht.“

„Im Namen Gottes des Allmächtigen’ wäre demnach eine Lästerung deiner.“

„Hübsch formuliert: ‚Eine Lästerung deiner’ – stimmt auch. Niemand kann in meinem Namen reden oder handeln außer ich selbst.“

„Bei uns steht die Formel in der Verfassung, soweit ich mich erinnere.“

„Schon möglich. Ich lese nicht alles, was die Menschheit produziert.“

„Dein Reich komme’ – wann kommt es?“

„Ich habe nicht im Sinne, in der nächsten Zeit auf der Erde ein Reich zu gründen.“

„Wir hätten es aber dringend nötig. Die Menschheit ist anscheinend nicht imstande, ihre Probleme zu lösen.“

„Jetzt hör’ mal gut zu: Ich habe euch vorzüglich ausgestattet, ihr habt einen wundervollen Leib, wunderbare Sinne, einen Verstand, wenn ihr ihn braucht, eine Erde, die euch alle nährte, wenn ihr nicht solche gierigen Idioten wäret und nur jeder für sich schaute. ITEM. Ich will nicht dauernd neben euch stehen und Händchen halten. Jetzt schaut mal selbst, wie ihr zurechtkommt! Ausrufezeichen, falls du es nicht gehört hast.“

„Ich habe es gehört. Aber du hilfst einem doch?“

„Ich habe es so eingerichtet, dass euch geholfen wird. Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott. Etwas vom Vernünftigsten, was ich je von euch gehört habe.“

„Aber dein Sohn hat gesagt, das Reich Gottes werde kommen und es würden es noch jene erleben, die damals gelebt haben. Ist es gekommen?“

„Er ist nicht mein Sohn. Ich habe keine Kinder. Hier geht es nicht so zu und her wie bei euch. Hier herrschen andere Verhältnisse.“

„Kannst du sie mir ein wenig schildern?“

„Nein. Du verstehst das nicht. Verstehe doch endlich, dass du das nicht verstehen kannst. Du bist dazu nicht eingerichtet.“

„Weshalb aber ...“

„Ich weiß es nicht.“

„Was weißt du nicht?“

„Ich weiß nicht, weshalb ihr Christen meint, ich müsste bei euch ein Reich aufbauen, oder, noch genauer, ich weiß es: Jener Mann aus Nazareth hat es gesagt, und nun meinen seine Nachfolger, sie müssten es verlangen.“

„Dann kommt das nicht von dir?“

„Nein, natürlich nicht.“

„Dein Wille geschehe im Himmel wie auf Erden.“

„Hast du vielleicht den Eindruck, mein Wille geschehe nicht? Ich bin schließlich der Allmächtige und nicht auf eure Zustimmung angewiesen.“

„Gib uns heute unser täglich Brot.“

„Ich bin kein Bäcker. Im Übrigen habe ich, wie ich dir schon gesagt habe, euch mit herrlichen Fähigkeiten reich ausgestattet, sodass ihr selbst für euer täglich Brot sorgen könnt. Ihr müsst bloß darauf achten, dass es euch die Habgierigen nicht wegfressen.“

„Und führe uns nicht in Versuchung‘ – was sagst du dazu?“

„Ich führe euch nicht in Versuchung.“

„Wer führt uns denn in Versuchung?“

„Euer Teufel. Ihr habt eine Neigung zum Bösen.“

„Hast du das eingerichtet?“

„Es muss so sein. Allerdings war das nicht vorgesehen. Es kann ein Auswuchs der Freiheit sein, die ich euch gegeben habe.“

„Das verstehe ich nicht.“

„Schauen wir uns einmal diese ‚Versuchung‘ an: Ihr seid etwa versucht, das Geld anzubeten, den Gott Mammon, wie ihr ihn nennt. Ihr habt ihm Tempel gebaut.“

„Tempel?“